gewesen. Das Institut der Communalgarde ist eines Theils das Product einer aufgeregten Zeit, wie der Abg. Braun vorhin andeutete. Es knüpften sich an selbiges Hoffnungen und Wünsche, die in Bezug auf dessen Wirksamkeit vielleicht übertrieben waren, und dann eine desto bitterere Enttäuschung zur Folge hatten. Anderntheils glaubte man, daß das ganze Institut nur zur Befriedigung eines vorübergehenden Bedürfnisses geschaffen worden sei, daß es also wieder wegfallen könne, sobald das Bedürfniß verschwunden. Dieser Umstand, verbunden mit der später eintretenden industriellen Richtung der Zeit, mit der Armuth im wackeren Handwerkerstande und dem stolzen Dünkel einiger Vornehmen trug wohl hauptsächlich dazu bei, die Theilnahme an dem Institute nach und nach erkalten zu lassen. Diese Erkaltung mußte nothwendig wieder Mangel an Disciplin zur Folge haben. Denn wo ein reger Sinn und Eifer fehlt, da fallen auch Nachlässigkeiten und Unregelmäßigkeiten in Menge vor, und erfüllt am Ende die schönste, patriotischste Einrichtung ihren Zweck nicht. Darum fand sich auch die vorige Ständeversammlung und die Staatsregierung bewogen, den Gesetzentwurf, der uns gestern beschäftigte und heute noch zur Berathung vorliegt, entwerfen zu lassen. Die Staatsregierung glaubte, irre ich nicht ganz, diesem hervortretenden Mangel an Disciplin und Eifer inmitten der Communalgarde vor allem dadurch entgegen zu treten, daß sie erstens die Disciplinarmaßregeln verschärft und zweitens die Wahl der Oberanführer in der Communalgarde in ihre Hände niedergelegt wissen will. In soweit das Gesetz auf Verschärfung und strenge Handhabung der Disciplin abzielt, bin ich ganz mit dessen Bestimmungen einverstanden; denn auch ich halte eine strenge, folgerechte Disciplin für die Seele jedes militairischen Organismus, und soll die Communalgarde ein solcher, wenigstens ein Schattenbild davon sein, so ist eine strenge Handhabung militairischer Disciplin unbedingt nothwendig zur Aufrechthaltung des Instituts. Dagegen muß ich mich gegen das zweite Mittel, diese Disciplin herzustellen, nämlich die Wahl der Oberanführer der Communalgarde in die Hände der Staatsregierung niederzulegen, entschieden erklären; denn auch ich glaube, daß dann die Theilnahme an jener Volksbewaffnung noch weit mehr erkalten werde, als sie gegenwärtig bereits schon hier und dort erkaltet ist. Der Mensch nimmt einmal nur dann lebendigen Antheil an einer Anstalt, die seine Thätigkeit, seinen Eifer, seine Hingebung, seine Zeit in Anspruch nimmt, wenn er selbstthätig und im Vollgefühle eigener Kraftentwickelung in dieselbe wirksam eingreifen kann. Selbstthätig greift aber der Communalgardist in das Räderwerk des Communalgardeninstituts vor allem ein dadurch, daß er an der Wahl seiner Anführer Theil nimmt. Diese Wahl bildet die Haupttriebfeder des ganzen Organismus, und man würde einen großen Beweggrund zur Theilnahme an dem Institut wegnehmen, wollte man die Gardisten künftig von den Wahlen ihrer Oberen mehr oder weniger ausschließen. Ich weiß wohl, und kenne selbst Beispiele, daß sehr große Mißgriffe bei dergleichen Wahlhandlungen vorgefallen sind; allein, meine Herren, welches Institut, welche Wahlhandlung hätte nicht zuweilen Mißgriffe in ihrem Gefolge? Selbst wenn unsere Regierung die Wahl in ihre Hand bekäme, würde auch sie bei der größten Vorsicht solche Mißgriffe nicht immer vermeiden können. Sie müßte am Ende den Unterbehörden, in vielen Fällen sogar den Gendarmen es überlassen, Erkundigungen über Persönlichkeiten einzuziehen, und es wäre möglich, daß alsdann politische Ansichten, individuelle Ab- und Zuneigungen Einfluß äußerten auf das Urtheil über eine bestimmte, zur Uebernahme einer Anführerstelle geeignete Persönlichkeit, können doch, bei vorhandenem guten Willen, selbst begangene Fehler bei Wahlen zu größerer Vorsicht, und dadurch zu bessern Wahlen führen! Das Institut der Communalgarde ist ein Erzeugniß des öffentlichen Geistes und wird nur mit dessen Erstarkung blühen und gedeihen! Ein anderer Grund, welcher mich bestimmt, gegen die Regierungsvorlage in der angegebenen Beziehung zu stimmen, ist der, daß ich die Wahl eines Anführers der Communalgarde nicht eben für schwierig halte, denn von ihm werden nicht große militairische Kenntnisse, sondern vor allem Energie des Charakters, Muth, Gemeinsinn, Ausdauer gefordert. Der Charakter eines Menschen tritt aber in Thaten und als Gesammtbild hervor, fällt daher in Jedes Erkenntniß, ist selbst dem gesunden Gefühl zugängig und darum wird auch das Volk bei nur einiger politischer Bildung mit der Zeit auch tüchtige Männer zu Anführern der Communalgarde wählen lernen, wo anders solche in einer Stadt vorhanden sind. — Noch einmal, wird der Communalgarde die Wahl ihrer Führer entzogen, so verdammt man sie fast zur reinen Passivität, welche die Mutter von Stumpfsinn und Gleichgültigkeit ist. Sie muß indessen vor allem vermieden werden bei einem volksthümlichen Institute; denn dieses kann sich nur stützen auf Gemeinsinn, auf warme Liebe zum Guten und Bürgertugend. —

Abg. Todt: Da schon drei Sprecher sich im Sinne der Deputation erklärt haben, so wird es fast nicht nöthig sein, daß ich, zumal als Deputationsmitglied, noch einen Zusatz mache. Es ist dies ohnehin schwer, aber leicht zugleich; schwer, indem man kaum noch etwas hinzufügen kann, was die ersten Sprecher nicht bereits gründlich erwähnt haben; leicht, insofern keine Gegner der Deputation aufgetreten sind. Inzwischen kann ich nicht umhin, das Wort zu ergreifen, um auch mündlich zu erklären, daß ich dem Deputationsgutachten mit voller Seele beigetreten bin. Auch ich muß mich für Erhaltung der Wahlfreiheit in der zeitherigen Weise unbedingt erklären, da sie mit dem constitutionellen volksthümlichen Geiste des Communalgardeninstituts zu eng verwachsen ist, als daß sie ohne dessen Gefährdung hinweggenommen werden könnte. Wozu sollte es führen, wenn die Commandanten von oben ernennt würden? Es wäre möglich, daß Männer an die Spitze kämen, welche die Communalgarde nur mit Widerwillen an diesem Platze sähen. Es würde unzweifelhaft Mangel an Liebe zur Sache daraus hervorgehen, und mit dem guten Geiste die Existenz des

SLUB
Wir führen Wissen.